

Predigt vom Sonntag, 20. Januar 2019 von Pfr. Martin Jud

Thema: Vom Sorgen (Predigtreihe Matthäus)

Matthäus 6,25-34 Vom Sorgen

Jesus spricht:

„Macht euch keine Sorgen um euer Leben,
ob ihr etwas zu essen oder zu trinken habt,
und um euren Körper, ob ihr etwas anzuziehen habt!
Das Leben ist mehr als Essen und Trinken,
und der Körper ist mehr als die Kleidung!

Seht euch die Vögel an!

Sie säen nicht, sie ernten nicht,
sie sammeln keine Vorräte –

aber euer Vater im Himmel sorgt für sie.

Und ihr seid ihm doch viel mehr wert als Vögel!

Wer von euch kann durch Sorgen sein Leben auch nur um einen Tag verlängern?

Und warum macht ihr euch Sorgen um das, was ihr anziehen sollt?

Seht, wie die Blumen auf den Feldern wachsen! :

Sie arbeiten nicht und machen sich keine Kleider,

doch ich sage euch: Nicht einmal Salomo bei all seinem Reichtum war so prächtig gekleidet
wie irgendeine von ihnen.

Wenn Gott sogar die Feldblumen so ausstattet,

die heute blühen und morgen verbrannt werden,

wird er sich dann nicht erst recht um euch kümmern?

Habt ihr so wenig Vertrauen?

Also macht euch keine Sorgen!

Fragt nicht: „Was sollen wir essen?“ „Was sollen wir trinken?“ „Was sollen wir anziehen?“

Mit all dem plagen sich Menschen, die Gott nicht kennen.

Euer Vater im Himmel weiss, dass ihr all das braucht.

Sorgt euch zuerst um Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit,

dann wird Gott euch schon mit all dem anderen versorgen.

Quält euch also nicht mit Gedanken an morgen;

der morgige Tag wird für sich selber sorgen.

Es genügt, dass jeder Tag seine eigene Last hat.

Liebe Gemeinde,

Jedes Jahr wird in der Schweiz eine Studie gemacht, worüber sich die
Schweizerinnen und Schweizer am meisten Sorgen machen.

Ein sogenanntes Sorgenbarometer.

Das allein ist ja schon bezeichnend dafür, dass sie Sorge ein grosses Thema
ist, nicht nur individuell sondern auch als Gesellschaft.

(Warum gibt es eigentlich kein Freudenbarometer?)

Was denk ihr macht den Schweizerinnen und Schweizern im Jahr 2018 am
meisten Sorgen? -> Fragen abholen

Das Sorgenbarometer 2018 zeigt auf, dass neu die **Altersvorsorge** sowie die
Themen **Gesundheit und Krankenassen** in den Augen der Bevölkerung die
grössten Probleme des Landes darstellen. Erst danach kommen **Flüchtlings-
und Migrationsfragen** weiterhin wichtig sind, Schliesslich folgen neu der

Umweltschutz sowie die Auswirkung der Wirtschaftslage auf das Individuum (Lohn, Armut).

Was ist denn die Sorge überhaupt?

„Sorge ist ein Handeln aus Angst, praktizierte Angst ums Dasein. Und **Jörg Zink** beantwortet diese Frage einmal mit einer Geschichte:

Es gibt eine alte Legende oder Fabel, die berichtet, wie die Sorge am Ufer eines Flusses saß und aus Lehm ein kunstvolles Gebilde formte. Es gelang ihr, und sie hatte Freude daran. So bat sie Gott, es lebendig zu machen. Gott tat es, und das Wesen wurde lebendig. Nun aber wurde die Sorge mit der Erde uneins, wem es gehören solle. »Es ist von mir genommen und aus Erde gemacht«, sagte die Erde. »Ich habe ihm aber seine Gestalt gegeben«, antwortete die Sorge.

Da entschied Gott den Streit: »Das neue Geschöpf soll Mensch heißen. Im Leben gehöre es der Sorge, sein Leib gehöre im Tode der Erde, seine Seele sei mein in Ewigkeit.«

Die Wahrheit dieser nichtchristlichen Fabel ist die, dass es tatsächlich die Sorge ist, die unserem Leben die Gestalt gibt. Dass wir einen Beruf ergreifen, entspringt der Sorge, wovon wir leben sollen. Dass wir Dinge kaufen, sammeln und pflegen, entspringt der Sorge um den heutigen und morgigen Tag. ...

Die Sorge gibt unserem Leben die Gestalt, sagt Jörg Zink und dann vergleicht er unser Leben mit einem Haus, in dem die Sorge und der Glaube den gleichen Raum zugeteilt bekommen haben, sie müssen den gleichen Raum bewohnen. Und wie in einer WG hat der Glaube weniger Platz, wenn sich die Sorge ausbreitet. Wo aber der Glaube Raum gewinnt, schwindet die Sorge. Die Sorge ist gross, weil der Glaube klein ist. Und es gibt keine Freiheit von der Sorge, ausser dadurch, dass der Glaube anfängt, sich mit unsren Sorgen zu beschäftigen, sozusagen das Zimmer aufräumt und den Sorgen ihren Platz zuweist, der für sie angemessen ist. Dazu gehört das Sortieren in kleine und grosse, wichtige und unwichtige Sorgen.

Wenn nun Jesus sagt: »Mach dir keine Sorgen!«, dann heisst das: Lass die oberste Sorge deine wichtigste sein und die unteren lass fahren.

Die unteren Sorgen sind die um die alltäglichen Dinge.

Kümmere dich in erster Linie um das Wesentliche, sagt Jesus, um das Reich Gottes und um die Gerechtigkeit, die zu ihm hinführt, alles andere wird dir zufallen.

«Reich Gottes»: Noch einmal so ein theologischer Begriff: Ich zitiere noch einmal Jörg Zink:

Das Reich Gottes ist die tröstliche Gegenwart Gottes in jeder Situation und in jeder Stunde. Nimm also dieses Reich Gottes als die eigentliche Wirklichkeit und lebe in ihm.

Er meint: Lege den Wahn ab, es komme darauf an, alles selber zu machen. Geh deinen Weg auf das Leben zu.

Wirf dein Herz voraus, und du bist mitten im Reich Gottes.

Das tönt ja schön und gut, aber wie kommen wir dahin?

Wir alle kennen das Bild vom Glas, das entweder halb voll oder halb leer ist. Je nachdem, ob man Optimist oder Pessimist ist.

Jesus war ein Meister darin, seine Zuhörer dazu zu bringen die Welt, das Leben und auch Gott mit anderen Augen anzusehen.

Seine Predigten sind wie eine Sehschule, die unseren Blick schärfen kann für das Wesentliche.

Ganz besonders wichtig war ihm, dass die Menschen ihre kleinen Sorgen loswerden können.

*Ein frommer Jude des 19. Jahrhunderts erzählte: Ich habe zwei Taschen. In jeder habe ich einen Zettel. Auf dem einen steht: »**Alles, was geschieht, hängt von dir ab.** Von deinen Entscheidungen und deinen Taten.«*

*Auf dem anderen steht: »**Nichts von dem, was geschieht, hängt von dir ab. Nimm dich nicht so wichtig.**«*

Und das Problem ist lediglich, in welchem Augenblick ich den einen und in welchem Augenblick ich den anderen hervorziehe.

Vielleicht wäre das ein guter Anfang, sich solche Zettel in die Taschen zu stecken oder einen anderen Gegenstand der uns daran erinnert, dass wir uns und unsere kleinen Sorgen nicht so wichtig nehmen sollten. Dann hätten wir vielleicht mehr Zeit und Kraft für die wirklich wichtigen Dinge im Leben, für das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit wie Jesus sagt.

Und wir können auf andere schauen und lernen von ihnen, wie sie es gemacht haben, ihre Sorgen auf Gott zu werfen, zum Beispiel Jochen Klepper, den ich zum Schluss zitieren möchte.

Trostlied am Abend:

3: Hat schwere Sorge mich bedrängt,
ward deine Treue mir verheissen.
Den Strauchelnden hast du gelenkt
und wirst ihn stets vom Abgrund reissen.
Wann immer ich den Weg nicht sah:
dein Wort wies ihn. Das Ziel war nah.

5: In jeder Nacht, die mich umfängt,
darf ich in deine Arme fallen,
und du, der nichts als Liebe denkt,
wachst über mir, wachst über allen.
Du birgst mich in der Finsternis.
Dein Wort bleibt noch im Tod gewiss

Amen